

Übrigens...

...meinte der Philosoph und Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz, dessen 300. Todestages man heuer gedenkt, wir würden in der besten aller Welten leben. Er dürfte mit dieser Meinung heute wohl weit und breit allein dastehen. Kriege, Attentate, Missbrauch, nackte Gewalt, Hungertragödien, Flüchtlingsschicksale erschüttern uns. Auch geistig und weltanschaulich ist die Welt nicht gerade die beste. Mitten in dem erwähnten Chaos verblissen und schwinden Begriffe. Einigen von ihnen möchte ich mich heute zuwenden.

– Musik. Diesem Wort liegt physikalisch die Erzeugung von Klängen und Geräuschen zugrunde. Sie soll aber mehr können. Schon der alte Bach sah, wie auch viele andere musikalische Grössen, in der Musik neben dem «Lob Gottes» eine «Recreation des Gemütes» und verurteilte alles andere als «Geplerr und Geleyer». In der Online-Ausgabe einer Zeitung las ich kürzlich, dass am «Musik»-Open Air St. Gallen «Vögeln» am ersten Tag die Regel sei. Der das sagte, rühmte sich, dort schon viele Frauen glücklich gemacht zu haben. Musik? Wir haben auch im Wallis vom Büchsenkratzen bis zum Helikopter-geknatter viel «musikalisches Geplerr» erlebt, für das wir

viel öffentliches Geld ausgeben, dann auch Open Airs – die man aus «Musikliebe» besucht – mit Gebrüll, Stampfen, Rauch, Drogen, Alkohol, Sex, Schlägereien usw. Musik hat sich für diese brüllenden, kreischenden, stamp-



VERSCHIEBUNGEN

fenden und vögelnden Massen ziemlich weit von der «Recreation des Gemütes» verschoben...

– Fussball. Normalerweise dient dieses lobenswerte Spiel mit einem Ball der sportlichen Ertüchtigung, der Erziehung und Formung des sozialen Verhaltens usw., nach einem Vortrag, den Sepp Blatter einst im Visper La Poste-Saal vor dem Vortragsverein Oberwallis hielt, auch wesentlich dem internationalen Frieden. Nun werden für Fussballspiele Tausende von Polizisten nötig, diese oft bekämpft, verwundet oder getötet, Schaufenster gehen in Brüche, Eisenbahnwagen werden zerstört, Pyros abgeschossen, Autos und Abfall-Container angezündet. Es gibt einen Millionen-Markt um Fussballhelden, Doping-Sumpf, korrupte Funktionäre. Ein tristes Bild bieten jene fussballbegeisterten, aber armen Zuschauer, die in den Stadien nach Bezahlung teurer Billette den dort herumlaufenden Spieler-Millionären zujubeln. Begriffsverschiebung! Komik? Eher Tragik!

– Glaube und Ökumene. Gott kommt weder in den Einsteinschen noch Maxwellschen Gleichungen vor. Die Physik kennt ihn nicht. Als Napoleon I. den Mathematiker, Physiker und Astronomen Pierre Simon de Laplace (1749–1827) fragte, ob er in seinen astronomischen Überlegungen nicht Gott begegnet sei, soll dieser geantwortet haben: «Sire, je n'ai pas besoin de cette hypothèse là» (Majestät, ich benötige diese Hypothese nicht). Dem gegenüber stellt die Bibel mit ihrer «Verkündigung Got-

tes» und der «Kultur der Liebe» eine sehr wertvolle Botschaft an die Menschheit dar. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, der angesichts des verwundeten Menschen von Mitleid gerührt wurde, kann eine tragbare Philosophie einer jeden Gesellschaft sein. Leider hat sich auch hier eine Verschiebung weg von der schlichten

Lehre ergeben: Unzählige Theologen unzähliger christlicher Bekenntnisse streiten seit nunmehr 2000 Jahren über den Inhalt der Bibel und den Gottesbegriff unter sich herum und fordern auf Dauerkochtemperatur Ökumene, d. h. Einheit. Sie merken nicht, dass der Zug der Zeit hier im Westen in eine andere Richtung fährt, in jene des Atheismus – eine neue Verschiebung! Die christlichen Kirchen leeren sich. Es wäre für die Theologen besser, zu erörtern, warum dies geschieht. Offenbar gelang es ihnen nicht, die grossartige gesellschaftserhaltende Kraft des Christentums glaubhaft und Vertrauen erweckend zu vermitteln. Eine ökumenische Einigung aller christlichen Bekenntnisse wäre vor diesem Hintergrund schon gestern überfällig gewesen. Wenn jemand, wie der Schreibende, den Tod vieler lieber Angehöriger und Mitmenschen erlebte, stellt sich für ihn schon die Frage, wie es nach dem Sterben weiter gehe. Die Toten sind stumm. Stumm ist auch die Wissenschaft. Viele Religionen, auch das Christentum, haben Theorien zum Geschehen nach dem Tode entwickelt. Keine von ihnen kann ihre Theorie beweisen. Wir sind diesbezüglich zu Nichterkennbarkeit, zu «Agnostizismus», verurteilt. Deshalb hat ein Freund recht, der sich als «glaubenden Agnostiker» sieht. «Glauben» heisst ja, Nichtbeweisbares für wahr halten: Wenn man nicht weiss, beginnt Glaube. Er ist das, was uns noch bleibt. Ist das viel? Ist es wenig? Das ist zu entscheiden!

Alois Grichting ist Ingenieur, Volkswirtschaftler, Lehrer i. R., Publizist

Dr. Alois Grichting
alois.grichting@gmail.com



WB, 15.7.2016